

weilen im Halleschen Garten eingestellt. Einem jungen Bullen hatte man sie vorübergehend als Gesellschafterinnen zugeteilt. Diesem Herdentier war der Zuwachs höchst willkommen; es „dachte nicht daran“ — wobei ich bezweifle, daß Tiere überhaupt so etwas denken können —, den für solch ein Raubbein lieblichen Besitz je wieder einmal herauszurücken. Die Stunde kam jedoch. Nach den angeordneten Wochen der Beobachtung auf irgendwelche Krankheitserscheinungen hin erschien eine Wärterschar, die die zwei Weibchen haschen sollte. Das war leichter gesagt als getan. Die zwei Yäkinnen mußten dazu in einen Unterstand gedrückt und von da aus einzeln durch einen schlauchartigen Gang in einen Fangkasten gelotst werden. Das gab eine Art Stiergefecht. Was meinen Sie, wie geschickt es der vermeintlich dumme Bulle verstand, jedesmal mit in die enge Behausung zu schlüpfen, in die seine jungen Weiber getrieben wurden? Immer nach der Melodie: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen“. Kühne Pfleger stiegen mit ins Gehege, das zu einer kleinen Kampfarena wurde. Der ungebärdige, schwarzbraune Geselle griff sie an. Das konnte im Ernstfall mehr als einen bloßen Hosenboden kosten. Doch Geduld und Menschenlist siegten schließlich.

Nun ab nach Leipzig. Dort stand ebenfalls ein heiratsfähiger Junggeselle. Damit er im ersten Ansturm der Gefühle nicht zu übermütig werde, durfte er die „zarten“ Gäste vorerst nur durch ein Gitter sehen. Dabei ließ er's nicht. Seine Nase, breit wie ein Handkofferchen, stellte fest, was für einen Fang er gemacht: Wenn bloß nicht das verdammte Gitter dazwischengestanden hätte! Wie ein Berserker raste er durch sein „Geläuf“, den Schwanzbusch — früher als Kriegszeichen hochgeschätzt — gleich einem Banner in die Luft werfend. Dann kehrte er zurück und ließ es den jungen „Damen“ gegenüber an Deutlichkeit nicht fehlen, soweit das in Anbetracht der Widerstände möglich war. Endlich nahte der Tag der Vereinigung.

Was nun kam, das überraschte. Der Hausherr stellte sich je einer Neuen wie zum Kampf gegenüber. Sie legten die gehörnten Stirnen aneinander, und nun begann zunächst ein großes Rammeln. Natürlich schob der Rabauderich das schwächere, doch sich tapfer haltende Fräulein an die Wand. Und dann war Friede. Was das heißen soll? In einem solchen Tierverband muß von vornherein klargemacht werden, „wer die Hosen anhat“. Ist es entschieden, wer, wenigstens für die nächste Zeit, Potzoberst, also Herr im Hause ist, dann kann's im Guten weitergehen.